



Die Hoffnung stirbt zuletzt . . .

Nein, liebe Leserin, lieber Leser, ich möchte mich nicht beklagen über das, was mir in der Vorweihnachtszeit gegen den Strich geht. Ich möchte mich nicht beklagen über den Einkaufsrummel, die Hektik und darüber, dass einige Weihnachtsmärkte bereits vor Totensonntag eröffnet wurden. Ich möchte mich auch nicht darüber beklagen, dass manche Menschen tatsächlich die Öffnung der Geschäfte am IV. Adventssonntag fordern, der in diesem Jahr auf den Heiligen Abend fällt (oder umgekehrt). Mit all dem möchte ich Sie in dieser letzten Ausgabe der St. Georgsnachrichten in 2017 nicht behelligen.

Ich möchte mich vielmehr mit der Frage beschäftigen, was wir eigentlich von Weihnachten erwarten. Klar! Wir erwarten die Geburt Jesu Christi. Wir warten darauf, dass Gott Mensch wird! Aber warum? Hat das überhaupt noch etwas mit Weihnachten zu tun? Was erträumen, erhoffen, erwarten wir uns davon?

Suchen wir zu Weihnachten Frieden? Frieden mit unserem Nächsten? Mit der Familie? Mit der Welt? Oder brauchen wir selbst eine Zeit der Besinnung? Der Ruhe? Des Nachdenkens? Zeit für uns? Hoffen wir auf ein Zeichen der Zuwendung, die wir so oft in unserem Leben vermissen? Oder erwarten wir vor allem einen reich gedeckten Tisch mit schönen Geschenken?

Hand aufs Herz: Was erwarten Sie, was erwarten wir von Weihnachten tatsächlich?

Ich vermute, dass viele von uns von Weihnachten, von dem Kind in der Krippe,

von dem Mensch gewordenen Gott, nicht viel erwarten. Was hätte uns dieses Kind schon zu geben, das unter erbärmlichen Umständen in einem Stall das Licht der Welt erblickt hat? Nichts. Sicher keine Geschenke, keine Gaben und auch keine Rezepte, wie wir miteinander umgehen sollen. Nichts, weil nichts da ist, was seinen Besitzer wechseln könnte.

Und trotzdem gilt: Dieses Kind kann Menschen verändern. Kann auch uns verwandeln. Wer auf die Krippe schaut, bekommt eine unbestimmte, an nichts festzumachende Hoffnung, dass Frieden möglich ist. Wer auf die Krippe schaut, bekommt die Hoffnung, dass Gott in diesem Kind mit uns ist. Wer auf die Krippe schaut, bekommt die Hoffnung, dass Gott uns nicht fern bleibt und dass unser Leben heil wird, weil wir von Gott getragen sind. An dem Kind in der Krippe hängt unsere Hoffnung, dass es auch in diesem Jahr wieder Weihnachten wird. Dass sich diese Hoffnung für uns alle erfüllen mag, wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer Werner Böck

Ende 2017

Was für ein Jahr! Wir feierten 500 Jahre Reformation.

Es gab viele interessante Veranstaltungen, auch in Steinbach. Wir haben bunt und vielfältig erinnert und gefeiert. Es ging um Luthers Humor in der Faschingspredigt, um seine Schattenseiten in Diskussionen. In aller Munde war seine Bibelübersetzung, sein Bildungsprogramm und all die Widerspenstigkeit, die es manchmal braucht, um gute Dinge in der Welt voran zu bringen.

Von Luthers Weinprobe über die Steinbacher Thesen bis hin zum „Ein Mahl für Alle“ im neuen Bürgerhaus sind viele Menschen frohgemeut zusammengekommen und haben erlebt, was eine solidarische Gesellschaft ausmacht, die menschenfreundlich ist, niemanden ausgrenzt und die Liebe lebt. Wir haben gespürt, dass Nächstenliebe längst ein säkular selbstverständlicher Begriff geworden ist, der allen Menschen am Herzen liegt, nicht nur Christen.



Bild: A. Mehner

Trotzdem gab es auf dem Stadtfest kontroverse Diskussionen: gehört die Nächstenliebe explizit in die städtische Politik? Für manche Parteien gab es da keinen Zweifel.

Außerdem bewegte uns die reformatorische Auseinandersetzung um die eucharistische Gastfreundschaft für ev. Christen in kath. Gottesdiensten. Da ist ein Spalt, den wir Evangelische als überwunden glaubten. Selbstverständlich sind bei unserem Abendmahl alle unterschiedlichen Christen eingeladen.

Vielen Steinbachern bereitet die Stadterweiterung von Frankfurt bis in unsere Äcker und Felder hinein Sorge. Eine Bürgerinitiative protestiert heftig.

Bei allen Kontroversen wurde engagiert miteinander gerungen, damit sich etwas bewegt zum Besseren hin. Nicht immer gab es Lichtblicke.

Der Steinbacher Rettungsschirm zeigte endlich Wirkung. Es geht wieder bergauf mit Steinbach. Wir freuen uns über ein neues Bürgerhaus und eine neue Steinbacher Mitte mit renovierter Untergasse und einem schick gestalteten St. Avertinplatz.

Ein erfolgreicher Bürgermeister geht in die Landespolitik und wir hoffen in Steinbach auf einen würdigen Nachfolger mit Herz.

Die Ev. Kindertagesstätte Regenbogen feierte 50. Geburtstag. Viele Menschen, Vereine und Verbände gaben ihr Bestes zum Wohle einer sozialen Stadt. Und trotz mancher Unkenrufe können wir feststellen, dass Steinbach eine lebenswerte Stadt ist, in der es sich gut leben lässt. Die Kriminalstatistik belegt, dass wir in Steinbach besser dastehen als einige Nachbarstädte.

Das Stärkste an Steinbach ist wohl das Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger. Das gute Klima des Zusammenlebens ist ihnen zu verdanken und gilt es auch weiterhin zu pflegen.

Die Jahreslosung 2018 macht Lust auf das neue Jahr: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle lebendigen Wassers umsonst“ (Offenbarung 21, Vers 6)
 Durst - lebendiges Wasser - umsonst. Das lassen wir uns gerne sagen, denn es gibt etwas umsonst und es wird unseren Lebensdurst stillen!

Die politischen Prognosen für 2018 lauten zwar anders. Hier ist mehr von Unheil die Rede und wir ahnen bereits, was es uns alles kosten wird. Wir warten es ab.

Wahrscheinlich haben wir mit beidem umzugehen: mit einer verdurstenden Welt – und der Zusage für lebendiges Wasser umsonst. So können wir das Neue Jahr zuversichtlich begrüßen und gestalten.

Wir wünschen Ihnen ein Frohes Fest und ein gesegnetes Jahr 2018!

Missa 4 You(th) Premiere im Ev. Gemeindehaus



Lebendig ging es zu am I. Adventssonntag im Ev. Gemeindehaus: 59 Sängerinnen und Sänger aller Generationen musizierten zusammen mit einer kleinen Band in der Familienkirche die Pop-Messe „Missa 4 You(th)“ von Tjark Baumann. Das ökumenische Chorprojekt unter der Leitung von Ellen Breitsprecher und Malte Bechthold kam bei der Gemeinde gut an: Zum Schluss gab es stehenden Applaus und danach ein Gläschen Sekt, um auf den Beginn des neuen Kirchenjahres anzustoßen.

Pfarrer Werner Böck

Herbergssuche



Dem biodeutschen Wohnzimmer reicht zu Weihnachten Stall, Krippe, Ochs und Esel! Flüchtlinge, Juden, Afrikaner und Araber wurden erfolgreich abgeschoben und suchen eine neue Herberge.

Pfarrer Herbert Lüdke